

## Alternative Islam?

Wir leben in schweren Zeiten. Politische, wirtschaftliche und vor allem auch gesellschaftspolitische Turbulenzen mischen sich mit widerstreitenden religiösen Überzeugungen – oder werden gar durch diese hervorgerufen. In der Folge häufen sich miteinander konkurrierende Erklärungsversuche. Beschwichtigungen sollen weiteren Schaden abwenden, an die Vernunft gerichtete Appelle befürchtete Eskalationen verhindern. Dass sich auf dem Feld der Ratgebenden Skeptiker und Verschwörungstheoretiker ebenso tummeln wie Gutmenschen und Weltverbesserer, liegt in der Natur der Sache.



Einer dieser (möglicherweise sogar gut gemeinten) Versuche, den latent vorhandenen Befürchtungen vieler Bundesbürger vor einer drohenden Überfremdung entgegenzuwirken, war die Feststellung unseres letzten Bundespräsidenten, der Islam gehöre zu Deutschland. Das war am 3. Oktober 2010. Anlass war der 20. Jahrestag der deutschen Einheit. Der Befund teilte das Land womöglich mehr, als er es heilte. Wiederholt hat ihn vor wenigen Wochen die Kanzlerin in einer eher aufgewühlten Situation. Gerade hatten islamistische Terroristen in der französischen Hauptstadt ein Blutbad angerichtet und damit weltweites Entsetzen ausgelöst. Die Reaktionen auf die wiederholte Diagnose sind wiederum zwiespältig. Ob sie heute mehr Zustimmung erfahren wird als vor viereinhalb Jahren, bleibt abzuwarten. Und ob man den Befunden nun zustimmt oder nicht, geschuldet waren sie jeweils dem Bemühen politisch Verantwortlicher um gesellschaftspolitische Weichenstellungen für ein gedeihliches Miteinander von christlich und islamisch geprägten Menschen innerhalb eines Staatsgebildes. Insofern ist das Bemühen nachvollziehbar, wenngleich sich die Frage aufdrängt, ob dann nicht auch andere Religionen und ethnische Minderheiten genannt werden müssten, die ebenso zu Deutschland gehörten.

Könnte man also durchaus noch ein gewisses Verständnis für eine politisch begründete Diagnose aufbringen, fordert die zuweilen vernehmbare »Erkenntnis«, dass Christen und Muslime letztlich doch den gleichen Gott haben, aber jeden ernsthaft Gläubigen heraus, insbesondere wenn dies von Pfarrern und Theologen verbreitet wird. Spätestens dann, wenn, wie anlässlich der diesjährigen Allianzgebetswoche, ein Pfarrer die versammelten Gläubigen und die ebenfalls anwesenden muslimischen Asylbewerber mit dem Hinweis zum Gebet ermuntert: »Wir beten alle zu demselben Gott«,<sup>1</sup> wird es Zeit, über das nachzudenken, was der Islam und das Christentum gemeinsam haben, aber auch über das, was sie voneinander unterscheidet – und notfalls trennt.

Wenn im Nachfolgenden der Versuch unternommen werden soll, die Kernaussagen des Korans mit denen der Bibel zu vergleichen, kann das im Rahmen eines solchen Artikels nicht erschöpfend umfänglich, sondern nur partiell und eher oberflächlich erfolgen.<sup>2</sup>

Da man den Islam ohne einen (zumindest kurzen) Blick auf seine Entstehungsgeschichte nicht verstehen kann, folgt zunächst ein kurzer Abriss seiner Entstehung und Entwicklung.

### Die arabische Halbinsel

Der Islam entstand auf der arabischen Halbinsel und wird datiert auf das Jahr 622 n. Chr. Die Menschen des wenig bevölkerten Arabien lebten vom Handel mit den Nomaden des Nordens und den eher sesshaften Bewohnern des südlich gelegenen Jemen. In der arabischen Gesellschaft, die in Stämmen und Familien organisiert war, spielte die Ehre der Familie und die Blutrache eine zentrale Rolle. Die arabischen Stämme, die in ständigem Kampf um die Vorherrschaft stritten, verehrten verschiedene Gottheiten und trafen sich an heiligen Stätten. Die bedeutendste

1 Der Bericht in *ideaSpektrum* 4/2015, S. 20 ist insofern nicht korrekt. Es war in der Tat der Pfarrer, der dies äußerte, nicht ein albanischer Muslim.

2 Weitergehende Informationen liefert vor allem Christine Schirrmacher, deren Zusammenfassung (vgl. [www.efg-hohenstaufenstr.de](http://www.efg-hohenstaufenstr.de)) auch bei diesem Artikel verwendet wurde. Unter der genannten Adresse findet sich auch ein Link auf zahlreiche Texte zum Islam, die z. T. als Download zur Verfügung stehen.



davon war die Kaaba in Mekka, ein würfelförmiger Bau, der neben dem »Schwarzen Stein« noch mehr als 360 verschiedene Gottheiten beherbergte und vom Stamm der Kuraischiten kontrolliert wurde, die von der jährlichen Wallfahrt (»Hadsch«) zur Kaaba wirtschaftlich profitierten.

Neben den Stammesgottheiten verehrte die arabische Bevölkerung zahlreiche Lokalgottheiten und Geister. Der Oberste der hierarchisch organisierten Götterwelt war Allah, der allwissende, allgegenwärtige, aber unsichtbare Gott, der Himmel und Erde erschaffen hatte und als Herr über die Kaaba verehrt wurde. Darüber hinaus gab es in Arabien allerdings auch vereinzelt Männer, die die zahlreichen Götzen und Gottheiten per se ablehnten und stattdessen auf der Suche nach dem einen wahren Gott waren. Diese sogenannten Hanifen (Rechtgläubigen) waren vorislamische Monotheisten, die sich zwar auf ihren Vorfahren Abraham bezogen, sich aber weder als Christen noch als Juden verstanden.

Außer einigen jüdischen Kolonien (z. B. in Medina) gab es in Arabien auch christliche Gruppen, die von den offiziellen Kirchen (der römischen und der byzantinischen) allerdings als Ketzer angesehen und demgemäß nicht anerkannt wurden. Da die arabischen Christen sich nicht des biblischen Kanons, sondern der Apokryphen bedienten, ist es unwahrscheinlich, dass Mohammed je die Bibel gesehen, geschweige denn gelesen, noch überhaupt echtes Christentum kennengelernt hat. Es finden sich im Koran zwar viele Berichte, die der Bibel entstammen, meist aber sind sie verzerrt und entsprechen nicht der biblischen Vorlage. Möglicherweise hat Mohammed von ihnen durch mündliche Erzählungen erfahren.

### Mohammed

Mohammed, ca. 570 n. Chr. in Mekka geboren, wurde nach dem Tod seiner Eltern von seinem Onkel erzogen, einem der einflussreichen Händler der Stadt. Dadurch boten sich Mohammed, der wegen seiner Treue »Al Amin« (der Treue) genannt wurde, zahlreiche Gelegenheiten, ausgedehnte Handelsreisen zu unternehmen, die ihn u. a. bis nach Syrien führten. Mit 20 Jahren kam er in den Dienst der verwitweten Kaufmannsgattin Chadidscha, die er fünf Jahre später heiratete.

Mohammed scheint (zumindest zeitweise) ein eher nachdenklicher Zeitgenosse gewesen zu sein. Jedenfalls zog er sich, als er etwa 40 Jahre alt war, häufiger in die Einsamkeit des nahen Gebirges zurück, um zu fasten. In einer Höhle am Berg Hira (bei Mekka) soll er bei einer dieser Gelegenheiten den Hanifen Zeid-Ibn-Amr getroffen haben, der seiner Überzeugung wegen aus Mekka hatte fliehen müssen. Bei einem dieser Besuche soll ihm dann auch der Engel Gabriel erschienen sein, der ihn angeblich zwang, etwas zu lesen, obwohl Mohammed gar nicht lesen konnte (vgl. Sure 96,1–6).

Er selbst berichtet später, dass ihn dieses Erlebnis gänzlich verstört und er mehrere Selbstmordversuche unternommen habe. Gabriel indes habe ihn davon abgebracht, Hand an sich zu legen, und seine Frau Chadidscha habe ihm nicht nur Mut, sondern auch klar gemacht, dass

er zum Propheten berufen sei. Sie war auch die Erste, die sich der neuen Religion anschloss.

Nach einer weiteren Erscheinung Gabriels begann Mohammed zu predigen, wobei der Haupttenor auf der Botschaft lag, dass Allah der alleinige Gott sei und einmal die Erde richten werde. Da die Mehrheit der Zuhörer seine Predigten ablehnte, blieb die Anhängerschaft zunächst gering, zumindest nach außen hin. Mehr und mehr wuchs nämlich die Zahl der Sympathisanten, die ihn heimlich verehrten und seiner Lehre angingen.

Als er in der Nähe der Kaaba die Vielgötterei angriff, kam es zum offenen Widerstand. Er selbst floh mit einigen Anhängern in das ca. 300 km entfernte Yathrib (das spätere Medina). Angeblich wurde er in Medina freundlich aufgenommen und gebeten, als Vermittler in den aktuellen Streitigkeiten innerhalb der Bevölkerung und der ansässigen Juden aufzutreten. Die »Flucht nach Medina« (»Hidschra«) im September 622 und die Gründung der ersten muslimischen Gemeinschaft in Medina (»Umma«) gilt als Beginn der islamischen Zeitrechnung.

In Medina genoss Mohammed bald große Anerkennung. Das, was ihm in Mekka versagt geblieben war, wurde nun in Medina (»Medinat an Nabi« = Stadt des Propheten) Wirklichkeit: Seine Bewegung wuchs stark. Mohammed indes mutierte vom Prediger und Propheten zum Kriegsherrn. Gegen seine Geburtsstadt hatte er schon mehrere kleinere Scharmützel organisiert, ehe er sie mit gewaltiger Übermacht im Jahr 630, acht Jahre nach seiner Flucht, überraschend angriff und besiegte. Aber damit war erst ein Anfang gemacht. Innerhalb von nur etwa zwei Jahren gelang es Mohammed und seinen muslimischen Anhängern, die gesamte arabische Halbinsel zu unterwerfen und bis Syrien vorzudringen.

Im Alter von etwa 62 Jahren starb Mohammed auf einer Pilgerfahrt, die er im Jahr 632 nach Medina unternommen hatte. Dort, wo man ihn in seinem Haus beerdigt hatte, wurde später eine der bedeutendsten Moscheen des Islam errichtet.

## Die Juden

Mohammed hatte zunächst auf die Juden gehofft. Seine Erfolge in Medina sind auch durch die Juden beeinflusst. Ihm imponierte nicht nur, dass die Juden »die Schrift besaßen« und die Vielgötterei ablehnten, er war auch von den rituellen Reinigungen, den regelmäßigen Gebeten und der Unterscheidung von reinen und unreinen Tieren fasziniert. Er versuchte deshalb Teile der Thora in seine neue Religion zu übernehmen und die Juden dafür zu gewinnen, zum muslimischen Brudervolk zu werden und anzuerkennen, dass er der von Gott gesandte Bote für die Araber sei. Dabei bezog er sich auf mehrere Stellen des AT, die er auf sich selbst anwandte und in ihm erfüllt sah, z. B. 5Mo 18,5: »Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird der HERR, dein Gott, dir erwecken; auf ihn sollt ihr hören«; aber auch die ersten Verse von Jes 42: »Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird





*den Nationen das Recht kundtun. Er wird nicht schreien und nicht rufen und seine Stimme nicht hören lassen auf der Straße. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten; er wird der Wahrheit gemäß das Recht kundtun. Er wird nicht ermatten und nicht niedersinken, bis er das Recht auf der Erde gegründet hat; und die Inseln werden auf seine Lehre harren.»<sup>3</sup>*

Als die Juden sich gegenüber seinem Ansinnen verweigerten und ihn zunehmend verspotteten, wurde aus der anfänglichen Begeisterung glühender Hass. Die drei in Medina ansässigen jüdischen Sippen wurden vertrieben. Während zwei Sippen auswanderten, leistete die dritte Gruppe Widerstand. Nach 25 Tagen war dieser allerdings gebrochen, alle etwa 600 männlichen Mitglieder der Gruppe wurden im Beisein ihrer Familien enthauptet, die Frauen und Kinder als Sklaven verkauft. In zahlreichen Surens des Korans fanden die Ablehnung und der Hass gegenüber den Juden bald ihren Niederschlag (z. B. 9,30; 5,41; 2,88; 5,64; 4,89).

### Christen

Wie die Juden gehörten in den Augen Mohammeds auch die Christen zu den Schriftbesitzern, d. h. zu denjenigen Religionen, denen der Wille Gottes offenbart und in Schriftform niedergelegt war. Als weitere Gemeinsamkeit machte Mohammed aus, dass beide Religionen sich auf Abraham zurückführen ließen, auf den auch er sich berief. So erwartete er anfangs, »dass die Schriftbesitzer seine Prophetie anerkennen und seiner Religion beitreten würden; als dies nicht geschah, begann sich Mohammeds Haltung zu den Anhängern der Buchreligionen nach und nach ins Negative zu ändern. Diese Gesinnungsänderung hat auch ihre Spuren im Koran hinterlassen, wo ursprünglich ihre religiösen und moralischen Tugenden hoch geachtet wurden und Mohammed dazu aufgefordert wurde, mit ihnen gute Beziehungen zu pflegen. Nachdem Mohammed mit diesen Religionsgemeinschaften gebrochen hatte, erhob er ihnen gegenüber den Vorwurf der Heuchelei und betonte ihre Weigerung, den Islam anzunehmen; daher seien sie nicht als Verbündete anzusehen, sondern zu bekämpfen.«<sup>4</sup>

### Versuch eines Vergleichs

In der Tat gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Christentum. Das ist – bedingt durch die Entstehungsgeschichte des Islam – auch nicht verwunderlich. Sie sind aber im Vergleich zu den substantiellen Unterschieden eher marginal. Wenn im Nachfolgenden nun versucht werden soll, den Islam mit dem Christentum zu vergleichen, kann das selbstverständlich nur ansatzweise gelingen. Der Vergleich, der Bibliotheken füllen würde, wenn er umfassend erfolgte, bezieht sich auch lediglich auf sieben Kapitel – in denen aber grundlegende Unterschiede zwischen Koran und Bibel bzw. Islam und Christentum deutlich werden.

3 Eine ausführliche Diskussion über die von den Muslimen reklamierten alttestamentlichen Bibelstellen findet sich unter der Internetadresse [derprophet.info/inhalt/ankuendigung-mohammed-htm/](http://derprophet.info/inhalt/ankuendigung-mohammed-htm/)

4 Wikipedia-Artikel »Islam«.

## 1. Gott

Beide wissen um einen Gott,

- der das Universum ebenso erschaffen hat wie den einzelnen Menschen,
- der sich den Menschen gegenüber außer in der Schöpfung auch in einem Buch offenbart, das seinen Willen enthält,
- der am Ende der Zeiten als Richter auftreten wird.

Damit erschöpft sich im Wesentlichen auch schon die Übereinstimmung, was Gott betrifft. Die Unterschiede sind gravierend:

Gott habe keine Kinder, heißt es im Koran, demzufolge auch keinen Sohn: *»Fürwahr, ungläubig sind, die da sagen: »Allah ist der Dritte von Dreien«; es gibt keinen Gott als den Einigen Gott«* (5,73).

Allah sei der einzige, alleinige Gott. Die Dreieinheit der Christen wird vom Koran als Frevel und schlimmste Sünde bezeichnet: *»Fürwahr, ungläubig sind, die da sagen: »Allah ist der Dritte von Dreien«; es gibt keinen Gott als den Einigen Gott. Und wenn sie nicht abstehen von dem, was sie sagen, wahrlich, so wird die unter ihnen, die ungläubig bleiben, eine schmerzliche Strafe erteilen«* (5,73).

Gott ist der Schöpfer der Menschen, hat aber keine wirkliche Beziehung zu ihnen und umgekehrt: *»... sie dichten Ihm fälschlich Söhne und Töchter an ohne alles Wissen. Heilig ist Er und erhaben über das, was sie (Ihm) zuschreiben«* (6,100).

Gott hat einen geliebten Sohn, sagt die Bibel, der als Mittler zwischen Gott und Menschen auf die Erde gekommen ist: *»Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe, ihn hört«* (Mt 17,5).

Die Bibel lehrt die Dreieinheit Gottes:

- Gott, den Vater,
- Gott, den Sohn und
- Gott, den Heiligen Geist.

*»Und Jesus trat herzu und redete zu ihnen und sprach: ... Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes«* (Mt 28,19).

Menschen werden aufgrund ihres Glaubens an die Rettungstat Christi zu Söhnen und Töchtern Gottes: *»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben«* (Joh 1,12).

## 2. Jesus Christus

Sowohl der Koran als auch die Bibel bezeugen Jesus Christus, der

- von Gott gesandt wurde,
- von Maria geboren wurde,
- in Israel Wunder und Heilungen vollbrachte,
- in den Himmel auffuhr,
- noch einmal auf die Erde zurückkehren wird.

Man könnte meinen, das wäre schon eine ganze Menge, aber wenn man sich die Position von Christus genauer ansieht, werden diametrale Unterschiede deutlich.

Jesus wird im Koran zwar auch als der Christus (Messias) bezeichnet, aber die eigentliche Bedeutung von Messias (Retter, Gesalbter) wird im Koran nicht berücksichtigt. Er bleibt lediglich der Herausgehobene: *»Wie die Engel sprachen: ›O Maria, Allah gibt dir frohe Kunde durch ein Wort von Ihm: sein Name soll sein der Messias, Jesus, Sohn Marias, geehrt in dieser und in jener Welt, einer der Gottnahen.«* (3,45).

Jesus sei durch ein Wort (»Sei«) von Allah erschaffen worden: *»Wahrlich, Jesus ist vor Allah wie Adam. Er erschuf ihn aus Erde, dann sprach Er zu ihm: ›Sei!«, und er war«* (3,59).

Jesus Christus ist der Sohn von Maria, nicht der Sohn Gottes: *»Der Messias, Sohn der Maria, war nur ein Gesandter«* (5,75).

Jesus sei keinesfalls Gott oder mit Gott vergleichbar, das bezeuge er im Koran selbst: *»Und wenn Allah sprechen wird: ›O Jesus, Sohn der Maria, hast du zu den Menschen gesprochen: Nehmet mich und meine Mutter als zwei Götter neben Allah?«, wird er antworten: ›Heilig bist Du. Nie konnte ich das sagen, wozu ich kein Recht hatte. Hätte ich es gesagt, Du würdest es sicherlich wissen. Du weißt, was in meiner Seele ist, aber ich weiß nicht, was Du im Sinn trägst. Du allein bist der Wissener der verborgenen Dinge.«* (5,116).

Jesus sei lediglich ein Gesandter, wie es viele Gesandte gab – ein bedeutender allerdings: *»Der Messias, Sohn der Maria, war nur ein Gesandter; gewiss, andere Gesandte sind vor ihm dahingegangen«* (5,75).

Jesus Christus ist der im AT zugesagte Messias, der als der Sohn Gottes auf die Erde kam, was er selbst bezeugt: *»Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist«* (Mt 16,16f.).

Der Sohn Gottes existierte *»vor Grundlegung der Welt«* (1Petr 1,20) und hatte selbst keinen Anfang: *»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist«* (Joh 1,1f.).

Der von Gott gesandte Engel versichert Maria, dass der von ihr Geborene der Sohn Gottes ist: *»das Heilige, das geboren werden wird, (wird) Sohn Gottes genannt werden«* (Lk 1,35).

Gott selbst bezeugt an mehreren Stellen des NT, dass Jesus Christus sein eigener Sohn ist: *»Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe«* (Mt 3,17). – *»Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn hört«* (Mt 17,5).

Jesus Christus ist der unvergleichliche, ewige Sohn Gottes: *»Der Sohn ist der von Gott bestimmte Erbe aller Dinge. Durch ihn hat Gott die ganze Welt erschaffen. Er ist das vollkommene Abbild von Gottes Herrlichkeit, der unverfälschte Ausdruck seines Wesens. Durch die Kraft seines Wortes trägt er das ganze Universum. Und nachdem er das Opfer gebracht hat, das von den Sünden reinigt, hat er den Ehrenplatz im Himmel eingenommen, den Platz an der rechten Seite Gottes, der höchsten Majestät«* (Hebr 1,2f. NGÜ).

Jesus sei ein Prophet, ein bedeutender zwar, aber deutlich hinter Mohammed zurückstehend: »*Er (Jesus) sprach: ›Ich bin ein Diener Allahs, Er hat mir das Buch gegeben und mich zu einem Propheten gemacht. Er machte mich gesegnet, wo ich auch sein mag, und Er befahl mir Gebet und Almosen, solange ich lebe. Und (Er machte mich) ehrerbietig gegen meine Mutter; Er hat mich nicht hochfahrend, elend gemacht‹*« (19,30–32).

Mohammed sei schon in der Thora und im Evangelium als der endgültige (wichtige) Prophet angekündigt worden: »*(Allah spricht:) ›Ich treffe mit Meiner Strafe, wen Ich will; doch Meine Barmherzigkeit umfasst jedes Ding; so werde Ich sie bestimmen für jene, die recht handeln und die Zakat zahlen und die an Unsere Zeichen glauben. Die da folgen dem Gesandten, dem Propheten, dem Makellosen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium erwähnt finden‹ ...*« (7,156f.).

Jesus sei weder gekreuzigt worden, noch sei er auferstanden: »*Allah hat sie versiegelt ihres Unglaubens willen, dass sie nur wenig glauben –, und ihres Unglaubens willen und wegen ihrer Rede – einer schweren Verleumdung gegen Maria; und wegen ihrer Rede: ›Wir haben den Messias, Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet; während sie ihn doch weder erschlugen noch den Kreuzestod erleiden ließen, sondern er erschien ihnen nur gleich (einem Gekreuzigten) ...*« (4,155–157).

Jesus sei wahrscheinlich (vor der beabsichtigten Tötung) von Allah entrückt worden: »*Vielmehr hat ihm Allah einen Ehrenplatz bei Sich eingeräumt, und Allah ist allmächtig, allweise*« (4,158).

Gott sprach in der Zeit des AT durch zahlreiche Boten und Propheten, am Ende der Tage aber sprach er durch seinen Sohn: »*Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn*« (Hebr 1,1).

Der Herr selbst erklärte, dass er derjenige war, den die alten Schriften vorausgesagt hatten: »*Und von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf*« (Lk 24,27). – »*... und er sprach zu ihnen: Also steht geschrieben, und also musste der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten*« (Lk 24,46). – »*Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus genannt wird ... Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet*« (Joh 4,25f.).

Die beiden Tatsachen von Jesu Kreuzestod und Auferstehung gehören zu den grundlegenden Elementen des Christentums und seiner Botschaft: »*Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft*« (1Kor 1,18). – »*Denn ich habe euch zuerst überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften*« (1Kor 15,3f.).

Erst durch seine Auferstehung aus den Toten wurde das Erlösungswerk Christi gekrönt und besiegelt: »*Denn der ´Gott`, auf den wir unser Vertrauen setzen, hat Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt*« (Röm 4,24 NGÜ). – »*Durch ihn habt ihr zum Glauben an Gott gefunden, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Macht und Herrlichkeit verliehen hat*« (1Petr 1,21 NGÜ).

### 3. Der (Heilige) Geist

Auch der Koran spricht von einem Geist, wenn auch nur an wenigen Stellen. Aus dem Zusammenhang wird allerdings erkennbar, dass er nicht mit dem Heiligen Geist vergleichbar ist, der in der Bibel als dritte Person der Gottheit vorkommt.



Der Koran kennt nur den »einen« Gott: *»Sprich: »Er ist Allah, der Einzige; Allah, der Unabhängige und von allen Angeflehte. Er zeugt nicht und ward nicht gezeugt. Und keiner ist Ihm gleich« (112,1–4). – »Wer Allah Götter zur Seite stellt, dem hat Allah den Himmel verwehrt, und das Feuer wird seine Wohnstatt sein. Und die Frevler sollen keine Helfer finden« (5,72).*

Der Geist wird mit dem Engel Gabriel gleichgesetzt, der zu Maria kommt und ihr die Empfängnis eines reinen Sohnes ankündigt: *»Erzähle, was in diesem Buch über Maria steht. Da sie sich zurückzog von den Ihren nach einem gen Osten gewandten Ort und sich vor ihnen barg im Schleier, da sandten Wir Unseren Geist zu ihr, und er erschien ihr in Gestalt eines vollkommenen Menschen« (19,16f.).*

Der Geist war es, durch den Mohammed der Koran ins Herz gelegt wurde: *»Siehe, dies ist eine Offenbarung vom Herrn der Welten. Der Geist, der die Treue hütet, ist mit ihm (dem Koran) hinabgestiegen auf dein Herz, dass du einer der Warner seiest in deutlicher arabischer Sprache« (26,192–195).*

Auch die Bibel weiß um den einen Gott (Mk 12,29), unterscheidet aber sehr wohl zwischen Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist: *»Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe« (Joh 14,26).*

Auch in der Bibel wird Maria die Empfängnis und Geburt angekündigt, doch werden hier drei Personen eindeutig unterscheiden:

- Gabriel, der Überbringer der Botschaft,
- der Heilige Geist, der über Maria kommen wird,
- Jesus, der Sohn Gottes, der geboren werden soll.

*»Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden« (Lk 1,35).*

Auch in der Bibel findet sich der Hinweis, dass sie durch die Wirkung des Heiligen Geistes entstanden ist, der den Schreibern eingab, was zu schreiben war: *»Alle Schrift ist von Gott eingegeben« (2Tim 3,16). – »Denn [die] Weissagung wurde niemals durch [den] Willen [des] Menschen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist« (2Petr 1,21).*

Nach der Bibel ist der Heilige Geist Gott selbst: *»Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist [des] Herrn ist, ist Freiheit« (2Kor 3,17).*

Er überführt von Sünde: *»Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht« (Joh 16,8).*

Er lehrt uns den unbegreiflichen Ratschluss Gottes: *»Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz aufgekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat Gott [es] offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes« (1Kor 2,9f.).*

Er macht Menschen zu Kindern Gottes: »Denn ihr habt nicht einen Geist [der] Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist [der] Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, [so] auch Erben – Erben Gottes und Miterben Christi« (Röm 8,15ff.).

#### 4. Maria

Maria spielt im Koran eine besondere Rolle. Sie ist die einzige Frau, die mit Namen genannt wird. Die übrigen Frauen erscheinen, wenn von ihnen gesprochen wird, als »die Frau des ...«. Maria wird insgesamt 34 Mal erwähnt, Sure 19 trägt ihren Namen.

Gemeinsam mit der Maria der Bibel ist ihr, dass sie jungfräulich empfing und einen Sohn zur Welt brachte. Dazu gibt es allerdings sehr viele Unterschiede, von denen nur einige aufgelistet werden:

Maria war die Schwester Aarons und die Tochter Imrans: »O Schwester Aarons, dein Vater war kein Bösewicht, noch war deine Mutter ein unkeusches Weib!« (19,28)

In der Bibel werden weder Eltern noch Geschwister von Maria, der Mutter Jesu, genannt. In apokryphen Schriften finden sich Anna und Joachim als ihre Eltern. Der Koran vermischt offenbar Maria, die Mutter Jesu, mit Mirjam, der Schwester Moses und Aarons, und nennt deshalb ihren Vater Imran, der in der Bibel als Amram vorkommt.

Maria empfing ihren Sohn direkt von Gott: »Und der Maria, der Tochter Imrans, die ihre Keuschheit bewahrte – darum hauchten Wir von Unserem Geist in diese ein –, und sie glaubte an die Worte ihres Herrn und an Seine Schriften und war der Gehorsamen eine« (66,12).

Der Engel Gabriel, der zu Maria geschickt wurde, kündigte ihr an, dass der Heilige Geist auf sie kommen und die Kraft Gottes sie überschatten werde: »Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: [Der] Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft [des] Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden« (Lk 1,35).

Maria brachte ihren Sohn in der Nähe einer Palme allein zur Welt. Als die Wehen einsetzten und sie schier verzweifelte, wurde ihr Linderung durch Datteln gewährt: »Und sie empfing ihn und zog sich mit ihm an einen entlegenen Ort zurück. Und die Wehen der Geburt trieben sie zum Stamm einer Palme. Sie sprach: ›O wäre ich doch zuvor gestorben und wäre ganz und gar vergessen!‹ Da rief es ihr von unten her zu: ›Betrübe dich nicht. Dein Herr hat unter dir ein Bächlein fließen lassen; schüttle nur den Stamm der Palme gegen dich, sie wird frische reife Datteln auf dich fallen lassen!« (19,22–25).

Maria und ihr Verlobter Joseph waren auf dem Weg nach Bethlehem, um sich einschreiben zu lassen, als ihre Zeit erfüllt wurde und sie Jesus gebar: »Es ging aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und der Familie Davids war, um sich einschreiben zu lassen mit Maria, seiner verlobten Frau, die schwanger war. Es geschah aber, als sie dort waren, dass die Tage erfüllt wurden, dass sie gebären sollte; und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war« (Lk 2,4ff.).

Maria wird fälschlicherweise als eine der drei Personen der christlichen Dreieinigkeit bezeichnet; Gott der Vater, Maria die Mutter, Jesus der Sohn: »*Und wenn Allah sprechen wird: ›O Jesus, Sohn der Maria, hast du zu den Menschen gesprochen: Nehmet mich und meine Mutter als zwei Götter neben Allah?‹, wird er antworten: ›Heilig bist Du. Nie konnte ich das sagen, wozu ich kein Recht hatte‹*« (5,116).

Möglicherweise ist die Einschätzung, dass das Christentum Maria als dritten Teil der Gottheit ansehe, auf die Bezeichnung »Maria, die Mutter Gottes« zurückzuführen.

## 5. Schöpfung – Sündenfall – Vergebung

Auch hier finden sich Übereinstimmungen zwischen Koran und Bibel; sie beschränken sich im Wesentlichen aber auf Folgendes:

- Adam wurde als erster Mensch geschaffen;
- Adam und seine Frau wurden in einen Garten gesetzt, dessen Frucht sie essen sollten;
- sie sollten sich von der Frucht eines bestimmten Baumes enthalten;
- Satan verführte sie zum Frevel, sodass sie das Gebot übertraten.

Die Resultate dieses Vergehens werden indes gänzlich unterschiedlich beurteilt:

Das Essen der Frucht wird zwar als Frevel gewertet, nicht jedoch als nachhaltig durchschlagender Sündenfall, der die Erbsünde nach sich zog. Satan war es, der sie aus dem Paradies vertrieb, nicht Gott: »*Und Wir sprachen: ›O Adam, weile du und dein Weib in dem Garten, und esset reichlich von dem Seinigen, wo immer ihr wollt; nur nahet nicht diesem Baume, auf dass ihr nicht Frevler seiet.‹ Doch Satan ließ beide daran straukeln und trieb sie von dort, worin sie waren. Und Wir sprachen: ›Gehet hinweg, einige von euch sind Feinde der andern, und für euch ist eine Wohnstatt auf Erden und ein Nießbrauch für eine Weile‹*« (2,35f.).

Dadurch, dass Adam und Eva das göttliche Gebot übertraten, verursachten sie eine Trennung zwischen Gott und Menschen, die alle Menschen betrifft und somit die Erbsünde initiiert: »*Darum, so wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ...*« (Röm 5,12).

Gott kehrte sich Adam wieder zu, sodass das Verhältnis wiederhergestellt war: »*Dann empfing Adam von seinem Herrn gewisse Worte. So kehrte Er Sich gnädig zu ihm*« (2,37).

Gott schafft Rettung durch seinen Sohn, der stellvertretend für die Sünde starb: »*also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn so wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden*« (Röm 5,18f.).

Allah ist der Gnädige und Barmherzige, in dieser Eigenschaft aber nicht berechenbar: »wahrlich, Er ist der oft gnädig Sich Wendende, der Barmherzige« (2,37). – »Und Allah ist nicht uneigedenk eures Tuns« (2,149b). – »...fürchtet Mich –, damit Ich Meine Gnade gegen euch vollenden kann und auf dass ihr rechtgeleitet sein möget« (2,150b).

Wer die Gebote Allahs beachtet und gute Werke tut, kann mit Rettung rechnen: »Die aber, die glauben und gute Werke tun – Wir belasten keine Seele über ihr Vermögen –, sie sind die Bewohner des Himmels; darin sollen sie ewig weilen« (7,42).

Wer sich gegen Allah stellt und ihm nicht gehorcht, wird das Feuer des Gerichts erdulden müssen: »Die Unsere Zeichen verwerfen und sich mit Verachtung von ihnen abwenden, denen werden die Pforten des Himmels nicht aufgemacht, noch werden sie in den Garten eingehen, ehe denn ein Kamel durch ein Nadelöhr geht. Also belohnen Wir die Missetäter. Sie sollen die Hölle zum Pfuhl haben und als Decke über sich. Also belohnen Wir die Ungerechten« (7,40f.).

Es hängt letztlich von Allahs Wohlwollen ab, ob er gnädig sein wird: »Doch hernach kehrt Sich Allah gnädig dem zu, dem Er gewogen; und Allah ist allverzeihend, barmherzig« (9,27).

Gott liebt den Ungläubigen nicht: »Sprich: ›Gehorchet Allah und dem Gesandten; doch wenn sie sich abkehren, dann (bedenke), dass Allah die Ungläubigen nicht liebt« (3,32).

Es hängt von der Gunst Allahs ab, ob er vergibt oder nicht: »Und Allahs ist das Königreich der Himmel und der Erde. Er verzeiht, wem Er will, und straft, wen Er will, und Allah ist allverzeihend, barmherzig« (4,14).

Gottes Heilshandeln ist nicht willkürlich. Er bindet sich an seine eigenen Zusagen: »so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er [das] Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben« (Joh 1,12).

Der Glaube an den Sohn Gottes ist die einzige Voraussetzung zur Rettung: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus« (Apg 16,31).

Die Botschaft des Evangeliums ist ein Angebot, das angenommen oder abgelehnt werden kann. Gott akzeptiert die Entscheidung des Einzelnen: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben« (Mt 11,28). – »Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten; wer aber für den Geist sät, wird von dem Geist ewiges Leben ernten« (Gal 6,7f.).

Gottes Liebe, die sich in der Gabe seines Sohnes bewies, ist so groß, dass aus sündigen Menschen Gerechte werden können: »Gott aber erweist seine Liebe zu uns [darin], dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn« (Röm 5,8f.).

Gott liebt die Welt und tritt sozusagen in Vorleistung, wenn er seinen Sohn gibt, damit Menschen gerettet werden können: »Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe« (Joh 3,16).

Gott vergibt, weil er treu und gerecht ist und das Werk seines Sohnes vollumfänglich akzeptiert: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1Joh 1,9). – »Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, [der] Gerechte für [die] Ungerechten, damit er uns zu Gott führe« (1Petr 3,18).

**6. Das Verhältnis zwischen Mann und Frau**

Im Verhältnis zwischen den Geschlechtern finden sich nur wenige Gemeinsamkeiten. Sie beziehen sich vornehmlich darauf, dass Mann und Frau Geschöpfe Gottes sind und aus demselben Stoff gebildet wurden.

Im konkreten Vergleich werden zahlreiche Unterschiede deutlich, die sich sowohl auf ihre Stellung (ihr Ansehen) als auch auf ihre geschlechtsspezifischen Aufgaben beziehen.

Der Koran erlaubt die Vielehe – allerdings nur dem Mann: *»Und wenn ihr fürchtet, ihr würdet nicht gerecht gegen die Waisen handeln, dann heiratet Frauen, die euch genehm dünken, zwei oder drei oder vier«* (4,3).

Die Bibel geht davon aus, dass Mann und Frau in der Ehe die Erfüllung finden, die sie nicht mehr lösen – also die Einehe respektieren: *»Habt ihr nicht gelesen, dass der, der sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau machte und sprach: »Deswegen wird ein Mann den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein?«* (Mt 19,4f.)

Die Männer haben Verantwortung für ihre Frauen, weil Gott sie bevorzugt hat: *»Die Männer sind die Verantwortlichen über die Frauen, weil Allah die einen vor den andern ausgezeichnet hat und weil sie von ihrem Vermögen hingeben ...«* (4,34).

Auch die Bibel hierarchisiert, aber nicht weil der Mann vor der Frau ausgezeichnet wäre, sondern weil die Konstitution der Frau eine andere (schwächere) ist als die des Mannes. Ihre Stellung vor Gott ist vollkommen gleich: *»da ist nicht Mann und Frau«* (Gal 3,28).

Die Männer haben Vollmacht gegenüber ihren Frauen und sind berechtigt zu züchtigen: *»Darum sind tugendhafte Frauen die Gehorsamen und die (ihrer Gatten) Geheimnisse mit Allahs Hilfe wahren. Und jene, von denen ihr Widerspenstigkeit befürchtet, ermahnt sie, lasst sie allein in den Betten und schlägt sie«* (4,34).

Die Bibel fordert die Männer auf, ihre Frauen mit der gleichen Liebe zu lieben, mit der Christus seine Gemeinde geliebt hat: *»Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegen hat«* (Eph 5,25).

Söhne erben doppelt so viel wie Töchter: *»Allah verordnet euch in Bezug auf eure Kinder: ein Knabe hat so viel als Anteil wie zwei Mädchen«* (4,11).

Vor Gericht gilt die Aussage eines Mannes doppelt so viel wie die einer Muslima: *»Und ruft zwei unter euren Männern zu Zeugen auf; und wenn zwei Männer nicht (verfügbar) sind, dann einen Mann und zwei Frauen«* (2,282).

Gott macht keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Mann und Frau sind grundsätzlich gleich wertvoll: *»Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden«* (1Kor 12,13). – *»Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus«* (Gal 3,28).

**7. Das Verhältnis zu anderen Menschen (»Ungläubigen«)**

Der Koran ist in seinen Aussagen zu den Beziehungen zwischen Muslimen und »Ungläubigen« zum Teil sehr widersprüchlich. Einerseits respektiert er vor allem Christen und Juden wegen ihrer Gottesfurcht und wegen ihrer »heiligen Bücher« als »Völker des Buches«, andererseits ruft er an vielen Stellen zum Widerstand und zum Kampf gegen »Ungläubige« auf.

Gegenüber den Ungläubigen, die nicht näher bezeichnet werden, fordert der Koran: *»Und tötet sie, wo immer ihr sie trifft, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben. Denn Verführen ist schlimmer als Töten«* (2,191). – *»Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Allah und nicht an den jüngsten Tag glauben und nicht für verboten erklären, was Allah und sein Gesandter für verboten erklärt haben, und die nicht dem wahren Glauben folgen, bis sie aus freien Stücken den Tribut entrichten und Unterwerfung anerkennen«* (9,29).

Der Koran warnt vor missionierenden Christen und Juden und fordert rigoroses Vorgehen: *»Sie wünschen, dass ihr ungläubig werdet, wie sie ungläubig sind, so dass ihr alle gleich seiet. Nehmet euch daher keinen von ihnen zum Freund, ehe sie nicht auswandern auf Allahs Weg. Und wenn sie sich abkehren, dann ergreift sie und tötet sie, wo immer ihr sie auffindet; und nehmet euch keinen von ihnen zum Freunde oder zum Helfer«* (4,89).

Gegenüber den »Götzendienern«, die nicht näher definiert sind, wird rigoroses Vorgehen verlangt: *»Und wenn die verbotenen Monate verflossen sind, dann tötet die Götzendiener, wo ihr sie trifft, und ergreift sie, und belagert sie, und lauert ihnen auf in jedem Hinterhalt. Bereuen sie aber und verrichten das Gebet und zahlen die Zakat, dann gebt ihnen den Weg frei. Wahrlich, Allah ist allverzeihend, barmherzig«* (9,5).

Die Ungläubigen, die sich gegen den Islam wenden, sollen getötet und gekreuzigt werden: *»Der Lohn derer, die Krieg führen gegen Allah und Seinen Gesandten und Unordnung im Lande zu erregen trachten, wäre der, dass sie getötet oder gekreuzigt werden sollten oder dass ihnen Hände und Füße abgeschlagen werden sollten für den Ungehorsam oder dass sie aus dem Lande vertrieben würden«* (5,33).

Der vom Islam abgefallene Muslim muss hingerichtet werden: *»Wer aber unter euch von seinem Glauben abtrünnig wird und als Ungläubiger stirbt – das sind diejenigen, deren Taten eitel sein werden in dieser und in jener Welt. Sie sind Bewohner des Feuers; darin müssen sie bleiben«* (2,217).

Die Bibel fordert die Christen nicht auf, Ungläubige zu verfolgen und gegen sie zu streiten, sondern alle Menschen zu lieben, sogar die Feinde: *»Aber euch sage ich, die ihr hört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen«* (Lk 6,27). – *»Doch liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas zurückzuerhoffen, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne [des] Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen«* (Lk 6,35).

*»Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters werdet, der in [den] Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte«* (Mt 5,44f.).

*»Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist«* (Lk 6,36).

*»Aber wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen; wenn er durstig ist, gib ihm zu trinken; denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«* (Röm 12,20).

*»Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!«* (Lk 23,34)

### Schluss

Ist der Islam nun ein Teil von Deutschland oder nicht, und – das war ja die Ausgangsfrage unserer Überlegungen – beten Muslime und Christen zum gleichen Gott? Nach all dem, was wir vergleichend miteinander besehen haben, müssen wir feststellen: Nein, Allah ist nicht der Gott, den die Bibel bezeugt, und Christen und Muslime beten nicht zum selben Gott.

Wenn wir ein jüdisch-christliches Erbe haben – und daran wird niemand zweifeln, der sich die tradierte Gesellschaftsordnung unseres Landes vergegenwärtigt –, dann haben wir eben kein islamisches! Der Islam als Religion ist – und das scheint zwingend, wenn man die Analyse des Korans berücksichtigt – den christlich geprägten Zeitgenossen immer fremd geblieben; manchmal leider auch die Muslime. Aber um nicht falsch verstanden zu werden: Die in Deutschland lebenden Muslime gehören zu Deutschland, wenn sie es denn wollen, ebenso wie jeder andere Mensch, der sich aufmacht und dauerhaft hier leben will.

Ein Dilemma ist der Umstand, dass aufgrund der Ereignisse der letzten Wochen Islam und Islamismus in einen Topf geworfen werden. Ein fataler Irrtum allerdings wäre die daraus abgeleitete Konsequenz, beide hätten nichts miteinander zu tun. Das haben sie sehr wohl! Denn ohne die konkreten Aussagen des Korans, auf den sich ja die Islamisten beziehen, wären sie nur das, was erboste Gutmenschen ihnen gerne bescheinigen: verirrte Verbrecher! Aber nein, die Islamisten können sich auf einschlägige Suren des Korans berufen, die zum Heiligen Krieg aufrufen – und sie tun es!

Das ist ein Dilemma, in der Tat. Insbesondere unter dem Aspekt, dass die meisten Muslime die Gewalt, zu der die Islamisten aufrufen, deutlich ablehnen und die entsprechenden Suren als historisch zu verstehende Aussagen werten – was die Islamisten allerdings als Häresie ansehen. Und weil es keine islamische Instanz gibt, die für alle Muslime verbindlich festlegen könnte, welche Koranaussagen nun gelten und welche nicht, bleibt das Dilemma letztlich unlösbar!

*Horst von der Heyden*

#### Internetquellen:

- [www.orientdienst.de](http://www.orientdienst.de)
- [de.wikipedia.org/wiki/Islam](http://de.wikipedia.org/wiki/Islam)
- [www.efg-hohenstaufenstr.de](http://www.efg-hohenstaufenstr.de)
- [derprophet.info](http://derprophet.info) (muslimisch)

